

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 154.

Hirschberg, Sonnabend, den 5. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorrath reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnements à 10 Pf.

Die Expedition.

Kaiser Wilhelm's Sommerreise.

Der Kaiser ist unablässig bemüht, seine Reisen in den Dienst der Reichspolitik zu stellen, durch sie die fremden Nationen, Fürsten und Regierungen enger an Deutschland zu ketten, die bestehende Freundschaft zu verstärken. Er hat sich ja in diesem Frühjahr selbst sehr offen über diesen Punkt geäußert, indem er auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages sagte: „Ich weiß wohl, daß man sagt, ich reise zu viel. Aber, glauben Sie mir, meine Herren, diese Reisen nützen nicht nur Deutschland, sie geben auch eine gute Erfahrung, und es ist zuweilen recht nützlich, die Verhältnisse im Vaterlande sich aus der Ferne anzusehen. Ich kann nur Jedem rathen, sich in der Fremde umzusehen, man hat großen Vortheil davon.“ Das ist nicht nur aufrichtig gesprochen, sondern auch zutreffend. Die Kaiserbesuche bringen den betreffenden Hauptstädten stets ganz erhebliche Vortheile, sie erwecken Sympathie für Deutschland und deutschen Handel, dem so in leichter Weise Thür und Thor geöffnet werden. Dann hat Kaiser Wilhelm II. aber auch etwas in seiner persönlichen Erscheinung, was Fürsten, wie Völker in gleicher Weise anzieht. Die Ungezwungenheit und Frische seines Wesens, dem alle steife Etiquette verhaßt ist, das offene Auftreten, seine Bescheidenheit gegenüber allen älteren Fürsten und ihm dargebrachten Huldigungen berühren überaus wohlthuend. Der Kaiser giebt sich, wie er ist, natürlich, das ist der größte Zauber, welchen seine Person ausübt.

Der norwegischen Reise werden Besuche von England und Rußland folgen. Man sagte früher, Kaiser Wilhelm II. sei ein ausgesprochener Freund Rußlands und stehe England kühl gegenüber. Daß die Dinge anders liegen, weiß heute Jedermann, die deutsche Politik legt auf die britische Freundschaft ebenso hohes Gewicht, wie auf die russische. Was den Kaiser in England lebhaft interessiert, ist die gewaltige britische Kriegsflotte, die ja in Folge der zahlreichen Schiffsbauten der letzten Jahre mit Recht immer noch die erste von Europa genannt werden muß. Unsere Beziehungen zu England und Rußland zu vertiefen, ist Niemand mehr geeignet, als der Kaiser selbst. Die Verhältnisse in London, wie in Petersburg liegen eigenartig, dort ist die Kraft der Regierung durch das Parlament erheblich eingeschränkt, an der Newa regiert der manchmal recht eigenwillige Czar. Hier, wie dort Bestimmungen zu verhüten, ist das Hauptziel des deutschen Kaisers. In letzter Zeit hat sich das politische Verhältnis

zwischen Deutschland und Großbritannien ja besonders günstig gestaltet; der Besuch des Kaisers wird den Freundschaftsbund zwischen beiden Staaten besiegeln. Aber Rußland bleibt nicht bei Seite, und vielleicht gelingt es der Person unseres Kaisers, auch hier künftig Gutes zu schaffen.

Wöge der Aufenthalt im hohen Norden und die weiteren Reisen dem Kaiser neue Kraft und frische Energie geben; auch das Oberhaupt des Deutschen Reiches hat in diesem Jahre ernste Wochen und Monate verleben müssen, die nicht spurlos an seinem Körper vorübergegangen sind.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Juli. Unser Kaiser ist vom Könige Oscar von Schweden und Norwegen zum Ehren-Admiral der norwegischen Marine, aus Anlaß seines Aufenthaltes in Christiania, ernannt. Der Kaiser hat dem Prinzen Eugen, dem jüngsten Sohne des Königs und seiner radicalen Gesinnungen wegen bekannt, den Schwarzen Adlerorden verliehen. Der Ausflug, welchen die beiden Monarchen am Mittwoch nach dem schönen Park von Frognerfåter unternommen haben, ist auf dem neu angelegten Kaiser-Wilhelms-Bege ohne alle Störung verlaufen. Bei der am Abend im Schlosse von Christiania stattgehabten Galatafel dankte der deutsche Kaiser für die freundliche Aufnahme. In seiner Jugendzeit sei er nicht gereist; so wolle er jetzt als Kaiser sich durch Reisen ausbilden und als Herrscher die Nachbarländer kennen lernen. Norwegen habe er aus Liebe zu seinem fernigen Volke aufgesucht, das durch steten Kampf sich hindurchgearbeitet habe, das Volk der Mannestreue und Königs-treue, die auch den Germanen eigen; überzeugt davon, daß das Volk in Gefahren für seinen König einstehen werde, fordere er die Norweger auf, auf das Wohl ihres Königs zu trinken.

— Unser Kaiser besichtigte am Donnerstag Vormittag mehrere Sehenswürdigkeiten Christiania's, begrüßte dann den inzwischen eingetroffenen Kronprinzen Gustav von Schweden. Nachmittags 1 Uhr empfing der Kaiser eine Deputation der in der norwegischen Hauptstadt ansässigen Deutschen und nahm aus deren Händen das ihm zuge dachte Ehrengeschenk, ein prachtvolles Album, entgegen. Der Monarch sprach den Herren seinen warmen Dank aus, versicherte, daß es ihn besonders erfreue, wenn die Deutschen im Auslande treu an der Nationalität festhielten, und betonte, daß er stets auch der Deutschen im Auslande fürsorgend gedanke. Nachmittags wurde eine Seefahrt nach dem schön gelegenen Lustschlosse Bygdø unternommen. Die Deutschen von Christiania gaben am Abend den deutschen Offizieren ein Festmahl. Sonnabend Mittag erfolgt die Abreise nach Bergen.

— Ueber die Kaiserreise nach England sind folgende Bestimmungen getroffen: Am Sonnabend, den 2. August, wird der Kaiser in Cowes auf der Insel Wight eintreffen und in Osborne als Gast der Königin bis zum Donnerstag, den 7. August, verweilen. Von dort wird der Monarch sich direct nach Edinburg begeben und die Forth-Brücke besichtigen. Ein Besuch Londons, welcher eine Zeit

lang geplant war, gilt neuerdings für unwahrscheinlich. Officielle Festlichkeiten werden diesmal in Osborne nicht stattfinden, der Besuch wird einen lediglich familiären Character tragen.

— Von verschiedenen Seiten ist der militärische Werth Helgolands nachdrücklich bestritten worden. Indessen scheint man doch in dieser Hinsicht etwas zu voreilig geurtheilt zu haben. Es mag sein, daß Helgoland im deutschen Besitz nur einen mäßigen positiven Werth haben wird. Dagegen ist es unzweifelhaft, daß Helgoland in fremdem Besitz in einem künftigen Kriege für Deutschland außerordentlich unbequem, ja geradezu gefährlich hätte werden können. Man darf nämlich nicht übersehen, daß der im Bau begriffene Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttel von Helgoland aus vollständig beherrscht werden kann. Würde eine feindliche Flotte vor Helgoland liegen, dann könnte kein deutsches Schiff bei Brunsbüttel in den Kanal oder aus demselben. Der militärische Werth des Nord-Ostsee-Kanals wäre alsdann nahezu gleich Null. Diese Seite der Sache scheint man bei den bisherigen Erörterungen über den militärischen Werth Helgolands für Deutschland vollständig übersehen zu haben.

— Der deutsche Reichs-Anzeiger bringt folgende amtliche Rundgebung: „Se. Majestät dem Kaiser und König ist der Beschluß des Reichstages bezüglich des Kaiser-Wilhelm-Denkmales durch den Reichskanzler sofort telegraphisch gemeldet worden: Se. Majestät haben darauf gleichfalls telegraphisch dem Reichskanzler Allerhöchstihre Genehmigung über dieses Votum mit dem Hinzufügen zu erkennen gegeben, daß Allerhöchstselben sich angelegen sein lassen werden, das Denkmal des Kaisers würdig herstellen zu lassen, aber die Kosten innerhalb der durch die Finanzlage gebotenen Grenzen zu halten.“ Weiter veröffentlicht der Reichs-Anzeiger eine Bekanntmachung über die Ausführung des Alters- und Invaliden-Versicherungsgesetzes. Es werden darin die Behörden bezeichnet, welchen die Durchführung der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen obzuliegen haben wird.

— Die „Post“ widmet der Vertagung des Reichstages folgende beachtenswerthe Zeilen: „Es darf nur das unbedingt Nothwendige fortan von der Militärverwaltung verlangt werden, und die Nothwendigkeit muß aus der militärischen Entwicklung der Nachbarstaaten positiv nachzuweisen sein. Zugleich sind die etwa zulässigen Kompensationen auf dem Gebiete der Dienstzeit zu gewähren, oder es ist der Nachweis zu führen, daß solche auf Grund sorgfamer Prüfung als unzulässig erkannt sind. Diese Grundlinien für die künftige Sachbehandlung von Heeresfragen traten so bestimmt aus den Verhandlungen des Reichstages hervor, daß für die Folge ein Zweifel oder eine Unklarheit darüber nicht mehr bestehen kann, welche Wege von der Heeresverwaltung einzuschlagen sind, wenn sie mit Erfolg operiren will und welche sich unter diesem Gesichtspunkte als ungangbar erweisen. Dies Ergebnis ist eine, unter einer Reihe von Gesichtspunkten sehr bedeutungsvolle Frucht der ersten Reichstagsession.“

— Im Wahlkreise Prenzlau-Angermünde hat am Mittwoch eine Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten von Wedell-

Melchow stattgefunden. Gewählt wurde der konservativ-kandidat Landrath von Winterfeld-Mentkin mit über zweitausend Stimmen Mehrheit.

— Die Unpäßlichkeit, welche zu Anfang dieser Woche den Reichskommissar von Wischmann befallen und in Folge deren derselbe alle Einladungen zu Versammlungen und Festlichkeiten abgelehnt und sich nach Lauterberg a. Harz begeben hat, ist, wie von dort mitgetheilt wird, nicht von Belang. Es sind bei ihm dieselben Erscheinungen von Müdigkeit und Angegriffenheit eingetreten, welche man bei den meisten Tropenreisenden auch oft lange Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Das Ganze ist nicht gefährlich und dürfte nach Einhaltung einer vollständigen Ruhe bald eine Genesung erwarten lassen. — Reichskommissar Major von Wischmann beabsichtigt, wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, seine Entlassung aus Gesundheitsrücksichten zu nehmen. Nach der Nat. Ztg. handelt es sich um Kompetenzstreitigkeiten.

— Das Berliner Bundesschießen scheint auch zu einer Versammlung der internationalen Taschendiebe zu werden. Aus zahlreichen Großstädten haben sich die Langfinger nach Berlin begeben. Ein biederer Wiener ist bereits von einem Taschendiebe auf dem Festplatz um hundert Mark erleichtert worden.

— Dr. Peters ist mit seiner Kolonne im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet angekommen. Dem Berliner Emin-Pascha-Comitee ist sein Eintreffen im Bezirk Ujagata jetzt offiziell mitgetheilt worden. — Gestorben ist der elsäß-lothringische Reichstagsabgeordnete Grad in Colmar. Der Verstorbene gehörte zu den vornehmlichsten der reichsländischen Vertreter. Er sprach im Reichstage ziemlich häufig über sociale und wirtschaftliche Angelegenheiten.

— Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gedenkt in ihrer Nacht eine Reise um die Welt anzutreten. Die Kaiserin hat sich von der Schwermuth, welche sie nach dem Tode des Kronprinzen Rudolph befallen hatte, noch immer nicht ganz erholt, und die Aerzte unterstützen deshalb das Reiseprojekt auf das Lebhafteste.

— In Italien macht der Conflict zwischen der Regierung und dem Gemeinderath von Rom viel von sich reden. Bekanntlich ist jene gegen die luddrige Finanzwirtschaft der Stadtväter von Rom mit einem Gesetze energisch eingeschritten, welches die Regierung u. A. auch berechtigt, künftig in die Verwaltung der „ewigen Stadt“ ein ernstes Wortlein mit hineinzureden. Dies veranlaßte nun den Gemeinderath zurückzutreten, aber nur, um heftige Proteste gegen die Regierungsmaßregeln, namentlich aber gegen die Ernennung eines königlichen Commissars für Rom, zu erheben und die Oppositionsparteien im Lande benutzen nun die ganze Angelegenheit, um wieder einmal einen Vorstoß gegen das Ministerium Crispi zu unternehmen. Da das italienische Parlament das auf die Stadt Rom bezügliche Finanzgesetz noch nicht genehmigt hat, so will die Kammeropposition alles daran setzen, um in dieser Frage Herrn Crispi ein Bein zu stellen.

— In Rom ist ein Manifest der italienischen Republikaner gegen die Erneuerung des Dreibundes erschienen und in zahllosen Exemplaren im ganzen Lande vertheilt worden. Alle Journale ergreifen diese Gelegenheit, um zu betonen, wie Italien unerschütterlich an dem Friedensbunde festhalte. — Es ist die Rede davon, daß die bisher ägyptische Stadt Suakin am Rothen Meere von England an Italien abgetreten werden soll. Die Italiener sollen daher auf das ihnen gehörige Stück Somalilüste zu Gunsten der Engländer verzichten.

— Die Generalacte der in Brüssel viele Monate lang versammelt gewesenen internationalen Anti-Sclaverei-Conferenz ist am Mittwoch endlich unterzeichnet worden; die Verhandlungen selbst aber waren schon am vorigen Sonnabend zu ihrem thatsächlichen Abschlusse gelangt. Die auffällige Verzögerung des formellen Schlußactes erklärt sich aus dem Widerspruche des Vertreters der holländischen Regierung, Baron Geride, gegen die Vereinbarungen betreffs Erhebung von Einfuhrzöllen im Congobeden. Die übrigen an der Conferenz theilnehmenden Mächte haben sich jedoch durch den Einspruch Hollands schließlich nicht an der Genehmigung der Generalacte hindern lassen, und da der holländische Delegirte auf seiner Weigerung, das Schriftstück zu unterzeichnen, beharrte, so ist der niederländischen Re-

gierung eine sechsmonatliche Frist zur nachträglichen Beitrittserklärung zu den Conferenzbeschlüssen zugestanden worden. Gegenüber der Einmüthigkeit der übrigen Conferenztheilnehmer wird sich Holland wohl noch zur Nachgiebigkeit bereit finden lassen.

— Der serbische Consul Marinkowitsch in der türkischen Stadt Pritschina, welcher das Opfer eines Verbrechens geworden ist, ist auf offenem, belebtem Marktplatz, 150 Meter vom Palaste des türkischen Staatshalters entfernt, erschossen worden. Die Leiche blieb, was der Sache die Krone aufsetzt, eine Stunde hindurch unberührt auf offener Straße liegen. Die Türkei hat der serbischen Regierung die allerstrengste Untersuchung zugesichert, bisher sind aber nur einige Zigeuner verhaftet. Auch bei strengen Untersuchungen pflegt bekanntlich nicht viel in der Türkei herauszukommen.

— Der „Staat. Corr.“ wird aus Belgrad unter dem 2. d. M. telegraphisch gemeldet: „Weitere Auseinandersetzungen, welche König Milan nach seiner letzten Rede beim Bankett der Professoren der Belgrader Hochschule mit Vertretern der Regierung hatte, veranlaßten die letztere selbst zu der bestimmten Bitte gegenüber dem König Milan, keinerlei Anlaß zu vielleicht noch weittragenderen Conflicten zu geben. In Folge dessen beabsichtigt König Milan, Belgrad zu verlassen.“

— Das spanische Ministerium hat demissionirt. Die Königin-Regentin hat das Entlassungsgesuch genehmigt. Sie wird wegen Bildung eines neuen Cabinets zunächst mit den in Betracht kommenden politischen Persönlichkeiten verhandeln. Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] unternimmt jetzt fleißig Parthien. Vor einigen Tagen stattete die hohe Frau der Kirche Wang einen Besuch ab und besichtigte mit großem Interesse die Schnitzereien der Eingangsthüren. Auch Schreiberhau wurde bereits mit einem Besuche beehrt, und dem „Kynast“ soll in Kürze ein Besuch gemacht werden. Die gewinnende Erscheinung und das liebenswürdige Wesen der Prinzessin hat die Herzen der Bevölkerung im Fluge erobert. Möge die edle Kaiserin mit Ihrem Töchterchen in unseren Bergen Kräftigung und Erholung im vollsten Maße finden und möchte es Ihr namentlich vergönnt sein, Ihren erlauchten Gemahl recht bald vollständig genesen an Ihrer Seite zu haben, damit auch der Erbprinz, vereint mit seiner Gemahlin, durch die herrliche Bergesluft voll und ganz gekräftigt nach der Residenz zurückkehren könnte.

* [Die ungünstigen Nachrichten], welche Berliner Blätter über den Zustand des Erbprinzen von Meiningen gebracht haben, sind erfreulicherweise falsch. In einem Briefe, welchen der Erbprinz aus Wiesbaden an seinen griechischen Lehrer, Herrn Mitotakis in Berlin, gerichtet hat, schreibt der Prinz Folgendes: „Meine Genesung schreitet so gut und schnell vor, daß ich nächster Tage schon ausreiten werde.“ Der Prinz unternimmt fast täglich größere Fußpartien und geht dabei sehr schnell. Er empfing wiederholt den Besuch höherer Offiziere von Wiesbaden, Mainz und anderen Orten und nimmt täglich im Rheinhotel an der table d'hôte theil, bei welcher er sich jedes Mal lebhaft mit dem dortigen Regiments-Commandeur von Gersdorff unterhält. Diese Nachricht wird gewiß allseitig Freude erregen und steigert somit die Hoffnung, daß der Erbprinz in einiger Zeit im Schlosse Erdmannsdorf Einkehr halten wird.

* [Jugendliche Diebe] haben an den letzten Abenden resp. Nächten wiederholt den zu den Häusern der Lichten Burgstraße gehörigen Gärten ihre Besuche abgestattet und dabei in frecher Weise die Beerensträucher ihrer Früchte beraubt, sowie auch sonstige Gartenfrüchte gestohlen. Trotzdem die betreffenden Gärten von hohen Mauern umgeben sind, haben die dreisten Patrone dennoch dieselben zu erklimmen gewußt. Um diesem nächtlichen Unfug energisch entgegenzutreten, hat man, wie wir hören, neuerdings Vorkehrungen getroffen, die es ermöglichen, daß solche Gartendiebe auf frischer That ertappt und auch dingfest gemacht werden können. Auch ist die Polizei von den Spitzbübereien in Kenntniß gesetzt und

dürfte gegen die Thäter, falls es gelingt, derselben habhaft zu werden, mit größter Strenge vorgegangen werden.

* [Ferienkursus.] Herr E. Seegall, Candidat des höheren Schulamts, Priesterstraße 13 wohnhaft, wird während der großen Ferien einen Ferienkursus zur Nachhilfe für jüngere Schüler abhalten, auch die Klassenpena einer Repetition unterziehen. Das Honorar ist als ein sehr mäßiges zu bezeichnen.

* [Das Schnarchen.] Mehrfachen Meldungen zufolge soll ein Patent auf eine Vorrichtung gegen das Schnarchen ertheilt worden sein. Diese übliche schädliche Gewohnheit hat ihre einzige Ursache in der Offenhaltung des Mundes beim Schlafen. Der Schnarcher hält den Mund offen, bis derselbe trocken geworden ist. Dann schließt er ihn von selbst und hört damit auch zu schnarchen auf. Diejenigen, welche beim Arbeiten, Gehen, bei Anstrengungen aller Art den Mund offen zu halten pflegen, sind auch Schnarcher, denn sie schlafen bei offenem Munde. Dies ist leicht abzugewöhnen, zumal bei Kindern, wenn dem Schlafenden langsam und sanft der Mund geschlossen wird, ohne daß er aufwacht. Geschieht dies einige Abende nacheinander, so ist die üble Gewohnheit überwunden. Wer sich das Offenhalten des Mundes beim Gehen und Arbeiten abgewöhnt, wird nicht nur nicht schnarchen, sondern sich auch vor vielen Krankheiten bewahren. Bei offenem Munde wird viel Staub eingeathmet, Mund und Kehle trocknen aus, wodurch die Schleimhäute gereizt, oft sogar entzündet werden. Viele Kehl- und Brustkrankheiten werden dadurch hervorgerufen oder wenigstens verschlimmert.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag geht zum ersten Male die lustige Posse „Die junge Garde“ von Jacobson und Ely in Scene. Da die Direktion für eine ganz neue, glänzende Ausstattung Sorge getragen hat und alle Gesangskräfte an diesem Abend beschäftigt sind, so dürfte das heitere Stück auch hier, wie in allen Orten, wo es aufgeführt wurde, einen großen Lacherfolg erzielen. Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch das reizende Lustspiel „Goldfische“ von Kadelburg und Schönthan gegeben. Da das diesjährige Ensemble ganz ausgezeichnete Kräfte für das Lustspiel besitzt, so läßt diese Vorstellung einen hohen Kunstgenuß erhoffen. Am Dienstag wird Schönthan's Theaterstück „Das letzte Wort“ bereits zum vierten Male aufgeführt, ein Beweis, wie sehr das Stück gefallen. Mögen alle Vorstellungen durch recht zahlreichen Besuch ausgezeichnet sein.

* [Hauscollecte für das Trinker-Asyl zu Leipzig.] Im Monat Juli soll eine Hauscollecte für die schlesische Anstalt zur Heilung Trunksüchtiger in diesem Kreise eingesammelt werden. Genannte Anstalt besteht bekanntlich seit dem Jahre 1886 und hat sich durch die sehr zahlreiche eingehenden Aufnahmegesuche als ein dringendes Bedürfniß erwiesen. Es werden darin Alkoholtränke ohne Unterschied der Confession und zu sehr mäßigen Pensionen aufgenommen, aber nur dann, wenn sie selbst den guten Willen haben, ihrer Leidenschaft zu entsagen, und deren giebt es unter diesen Unglücklichen genug. In ihrer bisherigen verführerischen Umgebung ist eine Besserung derselben fast immer unmöglich. Trotz der besten Vorsätze kommen sie von dem unseligen Laster nicht los. Ihr Dasein ist verweifelster Kampf und stete Niederlage. Mit dem Eintritt in das Asyl aber werden sie einmal der bisherigen Umgebung entzogen, sobald durch die Anstaltsaufsicht eine streng geregelte Hausordnung von jeder Art Alkohol fern gehalten, was sich sonst nirgends anders durchführen läßt. Haben sie das allerdings oft recht schwere Uebergangsstadium durchgemacht, so werden die Pflanzlinge wie neubelebte und sind von Herzen dankbar, daß nun Aussicht für sie vorhanden ist, noch einmal von ihrem traurigen Loos gerettet zu werden. Der ganze mindestens ein Jahr dauernde Aufenthalt, das Zusammenleben mit den anderen Leidensgenossen, die ernste Beschäftigung, die zurückgezogene, regelmäßige Lebensweise, die sittlich religiöse Einwirkung, verbunden mit einer meist wunderbaren Genesung des vergifteten und entkräfteten Körpers, bringen zu Wege, was kein sonstiges Mittel vermag, daß den armen Menschen der verlorene sittliche Halt zurückkehrt und sie damit sich selbst, den übrigen und der Gesellschaft als nützliches Glied wiedergegeben sind. Solcher thatsächliche Erfolg ist, wenn auch nur bei ca. 25 Procent, durch die in Leipzig wie in den anderen Asylen Deutschlands, Englands, Schwedens, Amerikas, gemachten Erfahrungen genügend constatirt und zerstreut das noch vielfach vorhandene Vorurtheil: Trinken ist nicht zu heilen! mehr und mehr, besonders seit sich zahlreiche ärztliche Autoritäten entschieden dafür ausgesprochen haben. — Leider besitzt das Asyl zu Leipzig weder ein eigenes Grundstück, noch eine zu genügender und einträglicher Beschäftigung der Asylanten unentbehrliche Landwirthschaft. Das jetzige Anstaltsgebäude ist ihm nur immer auf ein Jahr und in jeder Zeit widerwilliger Weise eingeräumt. Auch können nur 10 Pflanzlinge — die gegenwärtigen 11 haben kaum auskömmlichen Raum — aufgenommen werden, wo doch das Asyl noch thäte. Zur Sicherung und Erweiterung des für unsere Provinz anerkannt wichtigen Werkes soll die Hauscollecte dienen. Es kann daher im Hinblick auf die weit verbreitete, unzählige Familien auf's Schwerste bedrückende und alljährlich viele Tausende unserer

Mitbrüber dahintraffende Trunksucht dieser eine gemeinnützige Bestrebung fördernden Sammlung nur ein reicher Ertrag auch in unserem Kreise gewünscht werden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein zwei Pfund schwerer Al in der Bahnhofstraße und ein Spazierstock auf dem Markt.

§ Straupitz, 3. Juli. Sonntag, den 29. Juni, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinslokal (Kretschamsaal) ihr diesjähriges Tanzfränzchen. Die Pausen

schon Gesangsvorträge seitens unter der besten Leitung ihres Herrn Lehrer Heller hierorts. heilung gelernt und zu leisten hat der stürmische Applaus herrliche Gesang noch recht i ihres strebsamen Dirigenten stehen.

rf, 4. Juli. Herr Kantor hier selbst, der etwa 54 Jahre in Betracht seines ungünstigen ne Entlassung aus dem Amte treuen und verdienten Lehrer, seiner Gemeinde gewirkt, ein beschieden sein!

ali. Unter dem Viehbestande s Knobloch zu Colonie Guten- besitzers Simon zu Colonie ef ist die Maul- und Klauen-

3. Juli. Der Stellmacher d, welcher unter dem Ver- dem Flachshändler Hoffmann gen zu haben und deshalb t dem Stellmacher Hermann im Schönauer Kreise identisch einiger Zeit nach Haynwald e sich bereits wegen Brand- u verantworten; er wurde chen.

3. Juli. Der in Wiesbaden Hauptmann Rund hat seinen rigen mitgetheilt, daß sein f dem Wege dauernder Er hoffe, daß seine Rückkehr i wird.

2. Juli. Das Salz 1800

gefangenen in demselben untergebracht werden. Vor einigen Tagen war der Oberlandesgerichtspräsident von Kunow-Breslau, der Oberstaatsanwalt aus Breslau und mehrere andere Herren hier anwesend, um, wie bestimmt verlautet, einen geeigneten Platz für den Neubau ausfindig zu machen. Das auf der Jauerstraße belegene, dem Fabrikbesitzer Lommel gehörige Gartengrundstück dürfte für diesen Zweck als dienlich erscheinen und auch in Betracht ge- zogen werden.

f. Hohenfriedeberg, 3. Juli. Am Montag wurde Obersteiger a. D. Semper aus Ober-Walden- burg durch den Landrath von Lösch-Bolsenhain in das Amt als Bürgermeister von Hohenfriedeberg ein- geführt. — Am Abend versammelten sich die Mit- glieder des Bürgervereins zu einem Festabend im „Deutschen Hause“, bei dem die Stadtkapelle concertirte. — Am Dienstag wurden von der hiesigen Polizei zwei Tuchnepper festgenommen, als sie eben ihre un- reellen Waaren an den Mann bringen wollten. — Bei einem vorgestern Abend über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Schloß zu Nieder-Baumgarten, ohne jedoch zu zünden; doch wurden in einigen Zimmern Thüren und Fenster in erheblicher Weise beschädigt.

b. Horka D.-L., 3. Juli. Gestern Vormittag bald nach 11 Uhr wurden hier bei starkem, südwest- lichen Winde und gewitterhaft bewölkttem Himmel zwei kurz hintereinanderfolgende Erdstöße verspürt. Die Erschütterung, welche gleichsam wellenförmig von Süden nach Norden verlief, war von eigenthümlichen donnerähnlichem Getöse begleitet.

t. Rattowitz, 3. Juli. In voriger Woche verunglückte auf Königsacht unter Tage ein Grubenarbeiter auf schreckliche Weise, indem ihm von einer fallenden Stütze die Kinnladen zerschmettert wurden und dieselben auf der hinteren Seite des Kopfes zum Durchbruch kamen. Der Schwerver- letzte, welcher zu Tage gefördert, noch lebte, wird wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen. — Die neuen Kohlenfunde in einzelnen Theilen des Gleiwitzer und Rybnitzer Kreises haben nunmehr zu positiven Ergebnissen geführt. Dieser Tage weilte Berggrath Hoffmann von hier in Gleiwitz, um den kürzlich vom Bohrameister Skrupelz gemachten Kohlen- fund festzustellen. Der Mittheilung, daß Schacht

machte viel Schwerer gleiten und mußte schließlich ganz aufge- geben werden. Hoffmann wußte nicht, wann er geboren, wie alt er sei und auch nicht, ob wir augenblicklich Winter oder Sommer haben. Die Verhandlung gestaltete sich so, daß selbst die Königl. Staatsanwaltschaft (Erster Staatsanwalt Herr Krobizsch) die Anklage auf Raub nicht festzuhalten vermochte, sondern nur die auf Diebstahl. Dahingehend lautet auch der S. ruch der Herren Geschworenen. Der Angeklagte wird nur des einfachen Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt; doch werden dem Angeklagten die zwei Monate der bereits verbüßten Untersuchungshaft angerechnet. — Die zweite Anklage lautet auf vorsätzliche Brandstiftung. Angeklagt ist der Stellenbesitzer und Bahnarbeiter Karl Nietzsch aus Hartmannsdorf, Kreis Landeshut. Der Angeklagte besaß die kleine Ackerstelle Nr. 64, hielt darauf 3 Kühe und besaß auch noch einige Ackerparzellen in Bogelsdorf. Er ist 7 Jahre verheirathet, hat 2 Kinder und ist 42 Jahre alt und der That gefählig. Am 27. April d. J., gegen 9 Uhr Abends nahm er, wie er gesteht, in einem Anfälle von Verzweiflung, einige Lappen, Bergpuzen, Schwamm u. dergl. und steckte dieses mit einem Streichholz angezündet darauf in das Strohbach. Der Brand wurde schnell im Dorfe bemerkt und gelöscht, nachdem erst ein Loch in die Schauben gebrannt war. Der Verdacht der Familie, bestehend aus Frau und Kindern, Schwiegermutter und Schwägerin, lenkte sich zum Erstaunen auf Nietzsch, als unter den Lappen, mit denen der Brand be- werthet war, sich Kleidungsstücke der Familie befanden. Was nun die Motive anbelangt, die den Nietzsch zu der That veranlaßt haben, so sind dieselben freier Natur. Er selbst sagt, daß alle seine Arbeit keinen Erfolg gehabt; er habe früh fort in die Arbeit gemußt, ohne jemals ein richtiges Frühlück, noch auch Abends ein vernünftiges Essen gehabt zu haben. Die Schwiegermutter, eine verwitwete Schüller, sagt aber aus, daß sie und ihr Mann früher unter weit ungünstigeren Umständen gewirthschaftet und durchgekommen seien. Die eigene Frau sagt aus, daß der Mann etwas schwach im Kopf sei, unentschlossen, unzufrieden, sie selbst sei sich bewußt, alle ihre Schuldigkeit in der Ehe gethan zu haben. Von einem Zeugen aus dem Dorfe wird bekundet, daß allgemein erzählt werde, Nietzsch habe sein Haus „aus Dummheit“ angezündet. Daß er aber ganz blödsinniger Natur sei, kann nicht bekundet werden. Nur eine Frage ist den Herren Geschworenen vorgelegt, die von denselben mit ja beantwortet wird. Beantragt werden von der Königl. Staatsanwaltschaft 5 Jahre Zuchthaus. Der Ge- richtshof erkennt in Erwägung der geistigen Beschränktheit des Angeklagten auf nur 3 Jahre Zuchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Marke war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Rgr. schles. weißer 18.70—18.80—19.40 Markt, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umfag, per 100 Rgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer ohne Rend., per 100 Rgr. 16.20 bis 17.00—17.70 Mt. — Mais i. f. Stm., per 100 Rgr. 11.80

sei, ihr am herzoglichen Hofe eine glänzende Zukunft zu bereiten. Mein Urgroßvater hatte ihr in so beleidigender Weise darauf geantwortet, daß sie nie wieder einen ähnlichen Versuch gemacht hat. In der Einsamkeit ihres Verbannungsortes nun beschäftigten sich ihre Gedanken wieder vielfach mit ihrer Tochter, und konnte sie sie auch nicht mehr sehen, so wollte sie doch versuchen, ihre Zukunft sicher zu stellen. Doch glaubte sie es auf dem geraden Wege nicht erreichen zu können. Wenn sie in einem Testament festsetzte, daß sie ihrer Tochter ihre Brillanten und was sie an Goldstücken gesammelt, vermache, wer bürgte ihr dafür, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, nachdem man sie gestürzt, nach- dem man sogar schon den Plan gefaßt hatte, sie bei Lebzeiten zu berauben, nach dem Tode ihr letzter Wille respectirt werden würde?

Dennoch hoffte sie durch ein Testament, welches sie durch eine juristische Person anfertigen lassen wollte, Verschiedenes zu erreichen. In diesem Testamente wollte sie ganz dieselben Be- stimmungen treffen, wozu man sie zwingen wollte. Der Herzog sollte danach all ihr immobilies Vermögen, ihre Tochter ihre Werthsachen erben. Ihre Eitelkeit erwartete von diesem Act, daß man sie, hierdurch versöhnt, standesgemäß beerdigen und ihr einen Platz in dem herzoglichen Mausoleum anweisen würde. Und wenn sie nun in diesem Testament ausdrücklich bemerkte, daß sie das ihrer in Hamburg weilenden Tochter zuge dachte Erbtheil bereits übergeben habe, so glaubte sie sich der Annahme hin- geben zu dürfen, daß man sie in dem Besitz belassen würde, zumal, da dieselbe eine Bürgerin der freien Hansestadt Hamburg war, gegen die man schon aus diesem Grunde keinen Proceß anstrengen würde um ein Object, das eine Mutter, die zur Zeit noch freie Disposition über ihr Vermögen hatte, ihrer Tochter als Geschenk übergeben.

Aber Lekturer dies Geschenk ungefährdet in die Hände zu spielen, war unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine schwierige und auf directem Wege nicht zu wagende Aufgabe. Einem von ihrer jetzigen Umgebung den Schatz anzuvertrauen, damit er ihn an seine Adresse befördere, durfte sie nicht riskiren, er hätte ihrer Meinung nach denselben entweder für sich zu behalten gesucht

ohne Schwierigkeiten zu machen, in die Scheidung willige, und, nachdem diese vollzogen, mit seinem Kinde das Land verlasse, so würde ihm eine ansehnliche Summe eingehändigt werden, im anderen Falle könne er sich auf große Widerwärtigkeiten gefaßt machen.

Nachdem mein Urgroßvater die Sprache wiedergewonnen, die die Ueberraschung und die Entrüstung ihm geraubt hatten, richtete er sich stolz empor und erwiderte seinem Schwiegervater, daß er ohne Bedenken sogleich bereit sei, sich scheiden zu lassen, denn es sei ihm von nun an unmöglich, mit einer Frau ferner zusammen zu leben, die ihn nie geliebt haben könne, die schon heimliche Zusammenkünfte mit einem Anderen gehabt, die aus Eitelkeit und Gefallsucht einen notorischen Wüstling heirathen wolle und so herzlos sei, daß sie nicht nur ihren Gatten, sondern auch ihr einziges, liebliches Töchterchen verlassen könne. Dem Herzoge möge er sagen, daß er sich für das von ihm angebotene Schand- geld bedanke, er sei Künstler genug, um sich auch anderswo sein Brod verdienen zu können.

Nachdem am andern Tage die Scheidung in aller Stille vor- genommen war, reiste Grunert mit seiner Tochter nach Hamburg, wo er ein reichliches Auskommen fand.

Nun kam für das Land eine lange traurige Zeit, die in jedem Geschichtswerke genau beschrieben ist. Die ehemalige Frau Musikdirektor wurde vom Kaiser in den Reichsgrafenstand er- hoben, deren gewissenloser Vater ward geadelt und wurde später Minister, Beide zusammen regierten das Land und beherrschten vollständig den willenlosen, genußsüchtigen Herzog, den sie in einem ewigen Vergnügungsstaumel meisterhaft zu erhalten ver- standen. Alle Stellen wurden nur mit Kreaturen besetzt, welche ihnen blindlings ergeben waren; die, welche ihre Herrschaft nicht anerkennen wollten, wurden verbannt und verjagt. Ja sie trieben einen förmlichen Handel mit den einträglichen Aemtern, wer am meisten bezahlte, bekam es. Eine wahre Habgier hatte Vater und Tochter erfaßt, und ein Rittergut, ein Länderscomplex nach dem andern wußten sie sich als Geschenk vom Herzog zu erklisten. Mit immer neuen Steuern wurde das Volk bedrückt, für Handel und Gewerbe nichts gethan, und während das Land verarmte,

Melchow stattgefunden. Gewählt wurde der konser-
vative Kandidat Landrath von Winterfeld-Mentlin
mit über zweitausend Stimmen Mehrheit.

— Die Unpäßlichkeit, welche zu Anfang
dieser Woche den Reichskommissar von
Wismann befallen und in Folge deren derselbe
alle Einladungen zu Versammlungen und Festlich-
keiten abgelehnt und sich nach Lauterberg a. Harz
begeben hat, ist, wie von dort mitgetheilt wird, nicht
von Belang. Es sind bei ihm dieselben Erscheinungen
von Müdigkeit und Angegriffenheit eingetreten, welche
man bei den meisten Tropenreisenden auch oft lange
Zeit nach ihrer Heimkehr zu beobachten Gelegenheit
gehabt hat. Das Ganze ist nicht gefährlich und
dürfte nach Einhaltung einer vollständigen
bald eine Genesung erwarten lassen.

— Der k. k. Major von Wismann beabsichtigt,
die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, seine Entla-
sungsentscheidung zu nehmen. Nach
Ztg. handelt es sich um Kompetenzstreitigkeiten.

— Das Berliner Bundesgericht
auch zu einer Versammlung der in
Taschendiebe zu werden. Aus zahl-
reichen Städten haben sich die Langfinger nach Berlin
begeben. Ein biederer Wiener ist bereits von einem
Taschendiebe auf dem Festplatze um hundert Mark
erleichtert worden.

— Dr. Peters ist mit seiner Kolonne im
deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet angekommen.
Dem Berliner Emin-Pascha-Comitee ist sein Ein-
treffen im Bezirk Usugara jetzt offiziell mitgetheilt
worden. — Gestorben ist der elsass-lothringische
Reichstagsabgeordnete Grad in Colmar. Der Ver-
storbene gehörte zu den versöhnlichsten der reichs-
ländischen Vertreter. Er sprach im Reichstage ziemlich
häufig über sociale und wirtschaftliche Angelegenheiten.

— Die Kaiserin Elisabeth von Oester-
reich gedenkt in ihrer Nacht eine Reise um die
Welt anzutreten. Die Kaiserin hat sich von der
Schwermuth, welche sie nach dem Tode des Kron-
prinzen Rudolph befallen hatte, noch immer nicht
ganz erholt, und die Aerzte unterstützen deshalb das
Reiseprojekt auf das Lebhafteste.

— In Italien macht der Conflict zwischen
der Regierung und dem Gemeinderathe von Rom
sich wieder bemerklich. Es ist eine neue Scene der

gierung eine sechsmonatliche Frist zur nachträglichen
Beitrittserklärung zu den Conferenzbeschlüssen zuge-
billigt worden. Gegenüber der Einmüthigkeit der
übrigen Conferenztteilnehmer wird sich Holland wohl
noch zur Nachgiebigkeit bereit finden lassen.

— Der serbische Konsul Marinkowitsch
in der türkischen Stadt Prishtina, welcher das
Opfer eines Verbrechens geworden ist, ist auf offenem,
belebtem Marktplatze, 150 Meter vom Palaste des
türkischen Staatshalters entfernt, erschossen worden.
Die Leiche blieb, was der Sache die Krone aufsetzt,
eine Stunde hindurch unberührt auf offener Straße
liegen. Die Türkei hat der serbischen Regierung
die allerstrengste Untersuchung zugesichert, bisher sind
aber nur einige Zigeuner verhaftet. Auch bei strengen
Untersuchungen pflegt bekanntlich nicht viel in der
Welt zu kommen.

— Der serbische Konsul Marinkowitsch wird aus Belgrad
abgemeldet: „Weitere
nach seiner
Belgrad“

In der
zu verlassen.

— Das spanische
missionirt. Die Königin-
lassungsgehalt genehmigt. Sie wird
eines neuen Cabinets zunächst mit den in der
kommenden politischen Persönlichkeiten verhandeln.
Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt
worden.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprin-
zessin von Meiningen] unternimmt jetzt fleißig
Partien. Vor einigen Tagen stattete die hohe Frau
der Kirche Wang einen Besuch ab und besichtigte
mit großem Interesse die Schnitzereien der Eingangs-
thüren. Auch Schreiberbau wurde bereits mit einem
Besuche beehrt, und dem „Kynast“ soll in Kürze ein
Besuch gemacht werden. Die gemauerten Erscheinungen

dürfte gegen die Thäter, falls es gelingt, derselben
habhaft zu werden, mit größter Strenge vorgegangen
werden.

* [Ferienkursus.] Herr E. Seegall, Candidat
des höheren Schulamts, Priesterstraße 13 wohnhaft,
wird während der großen Ferien einen Ferienkursus
zur Nachhilfe für jüngere Schüler abhalten, auch
die Klassenpena einer Repetition unterziehen. Das
Honorar ist als ein sehr mäßiges zu bezeichnen.

* [Das Schnarchen.] Mehrfachen Meldungen
zufolge soll ein Patent auf eine Vorrichtung gegen
das Schnarchen erteilt worden sein. Diese übliche
schädliche Gewohnheit hat ihre einzige Ursache in
der Offenhaltung des Mundes beim Schlafen. Der
Schnarcher hält den Mund offen, bis derselbe trocken
geworden ist. Dann schließt er ihn von selbst und
hört damit auch zu schnarchen auf. Diejenigen,
welche beim Arbeiten, Gehen, bei Anstrengungen
aller Art den Mund offen zu halten pflegen, sind
auch Schnarcher, denn sie schlafen bei offenem Munde.
Dies ist leicht abzugewöhnen, zumal bei Kindern,
wenn dem Schlafenden langsam und sanft der Mund
geschlossen wird, ohne daß er aufwacht. Geschieht
dies, ohne daß er aufwacht, so ist die üble
Gewohnheit abgewöhnt, so ist die üble
Gewohnheit abgewöhnt, so ist die üble

Bei offenem
Mund und
Leimhäute gereizt,
Rehl- und Brust-
erborgerufen oder
wenigstens

* [Theater in Hirschberg.] Am Sonn-
tag geht zum ersten Male die lustige Posse „Die
junge Garde“ von Jacobson und Ely in Scene.
Da die Direktion für eine ganz neue, glänzende
Ausstattung Sorge getragen hat und alle Gesangs-
kräfte an diesem Abend beschäftigt sind, so dürfte
das heitere Stück auch hier, wie in allen Orten,
wo es aufgeführt wurde, einen großen Lacherfolg
erzielen. Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch
das reizende Lustspiel „Goldfische“ von Kadelburg
und Schönthan gegeben. Da das diesjährige En-
semble ganz ausgezeichnete Kräfte für das Lustspiel
besitzt, so dürfte auch dieses Stück einen großen
Erfolg erzielen.

schwelgte man am Hofe in den raffinitestten Genüssen, und raffte
die Gräfin ein ungeheures Vermögen zusammen. Sie wußte
genau, wie verhaßt sie war, sie kannte ihren schlimmsten Feind.
Es war der Erbprinz. Er allein, nachdem er von der hohen
Schule an den Hof zurückgekehrt war, wagte es, ihr seine Ver-
achtung zu zeigen. Es war ihr keinen Augenblick zweifelhaft,
daß, wenn der Herzog für immer die Augen schließen würde, sie
vom Hofe, ja vielleicht aus dem Lande verwiesen würde, dann
wollte sie aber als reiche Frau abziehen und anderswo das
glänzende Leben weiter führen. Indessen, die Katastrophe, die
sie befürchtete, brach schneller herein, als sie vermuthet hatte, noch
zu Lebzeiten des Herzogs, und zwar in einer Weise, wie sie es
nimmermehr für möglich gehalten hätte. Der Erbprinz Eberhardt
war für großjährig erklärt worden und erhielt seinen eigenen
Hofstaat. Die von ihm öffentlich ausgesprochenen Worte, daß
er, wenn er zur Regierung gekommen, ein fürchterliches Gericht
über alle diejenigen halten würde, die eine Mitschuld trübe an
dem Verderben des Landes, wirkte wie eine Zauberformel, so
daß sich Alles nach und nach mehr an den demnächstigen Regenten
drängte und von der Gräfin abfiel. Zu gleicher Zeit fing der
Herzog, dessen Gesundheit schon lange zerrüttet war, an, ernstlich
zu kränkeln. Von Todesahnungen erfüllt, wurde er von der
Neue über sein vergangenes Leben erfüllt; diese Neue wurde von
Priestern geschürt, und in einer Stimmung, wo er nur noch im
Gebete und religiösen Gesprächen Trost und Beruhigung fand,
war es ein Leichtes, ihn zu verlassen, einen Befehl zu unter-
zeichnen, der die Gräfin vom Hofe verbannte und auf eines
ihrer Güter verwies, das sie nicht ohne besondere Erlaubniß ver-
lassen dürfe. Alle ihre Versuche, den Herzog noch einmal zu
sehen und zu sprechen, waren vergeblich, und so mußte sie denn
aus ihrer bisherigen unumschränkten Machtstellung mit schwerem
Herzen scheiden. Sie verhehlte sich nicht, daß dies nur der Anfang
sei und noch Schrecklicheres für sie nachfolgen würde. Durch
große Summen hatte sie einige Personen in der Umgebung des
Erbprinzen gewonnen, die ihr Alles berichteten, was dort geschah.
So erfuhr sie schon nach kurzer Zeit, daß nicht allein ihre Schei-
dung vom Herzog eine beschlossene Sache sei, sondern daß sie

am Tage der Scheidung auch gezwungen werden sollte, ihr im-
mobiles Vermögen an Gütern, Forsten und Ländereien an den
Herzog abzutreten, und nur über das, was sie an Kapitalien
und Werthsachen besaß, durfte sie auch fernerhin frei verfügen,
außerdem sollte ihr eine jährliche Pension unter der Bedingung
ausgezahlt werden, daß sie das Schloß, auf welchem sie sich zur
Zeit befand, und das, nebenbei bemerkt, in einer Enclave des
Nachbarlandes lag, — es gehört jetzt zu diesem Lande, — nie
zu dem Zwecke verlassen dürfe, die eigentlichen Grenzen des
Herzogthums zu überschreiten.

Die Gräfin zweifelte keinen Augenblick daran, daß der sie
aufs Außerste hassende Erbprinz auch alle diese Maßregeln aus-
führen würde. Aber nimmermehr sollte das ganze Land, das
sie bisher unumschränkt beherrscht hatte, über ihren tiefen Fall
triumphiren, noch gab es Mittel, die öffentliche Niederlage zu
verhüten. Schon seit längerer Zeit hatte sie ein inneres unheil-
bares Leiden, das sie aller Welt verheimlichte. Was lag ihr
daran, die kurze Frist, die ihr noch beschieden war, selbstthätig
abzukürzen? Sie stand schutzlos da, ihr Vater war schon vor
einem Jahr gestorben. Wenn sie jetzt freiwillig in den Tod ging,
so starb sie als die Gemahlin des Herzogs und zugleich rächte
sie sich an dem Erbprinzen, denn es war doch anzunehmen, daß
der Herzog die kirchlichen Gesetze des Landes respectiren und nach
dem Tode seiner rechtlich ihm verbundenen Gemahlin die vor-
geschriebene Frist innehalten würde, innerhalb welcher es Nie-
mandem gestattet war, sich wieder zu verheirathen; bis dahin
dürfte nach Allem, was über den Krankheitszustand des Regenten
verlautete, seine Lebenskraft nicht ausreichen, und dann war der
Plan des Sohnes, seine Mutter, wenn auch nur für kurze Zeit,
wieder auf den herzoglichen Thron zu erheben, bereitet.

Wie wenig oder wie viel die Gräfin Fichtenberg sich im
Rausche ihres bewegten Lebens ihrer Tochter aus erster Ehe,
ihres einzigen Kindes, erinnert hatte, sei dahingestellt, einmal
jedoch, wenn auch erst spät, mag die Sehnsucht nach ihr wohl
zum Durchbruch gekommen sein, denn sie schrieb, noch als sie
auf dem Gipfel ihrer Macht stand, einen Brief an ihren ersten
Gatten und bat ihn, ihr die Tochter zu schicken, da sie im Stande

Mitbrüder dahinraffende Trunksucht dieser eine gemeinnützige Bestrebung fördernden Sammlung nur ein reicher Ertrag auch in unferem Kreise gewünscht werden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein zwei Pfund schwerer Al in der Bahnhofstraße und ein Spazierstock auf dem Markt.

§ Straupitz, 3. Juli. Sonntag, den 29. Juni, feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr in ihrem Vereinslokal (Kretschamsaal) ihr diesjähriges Sommervergnügen mit Tanzfränzchen. Die Pausen wurden ausgefüllt durch Gesangsvorträge seitens der Sängerkabtheilung unter der besten Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Lehrer Heller hierorts. Was unsere Gesangsabtheilung gelernt und zu leisten im Stande ist, das hat der stürmische Applaus bezeugt. Möge der herrliche Gesang noch recht lange unter der Leitung ihres strebsamen Dirigenten blühen, gedeihen und bestehen.

n. Erdmannsdorf, 4. Juli. Herr Kantor und Hauptlehrer Meier hier selbst, der etwa 54 Jahre im Amte steht, hat in Anbetracht seines ungünstigen Gesundheitszustandes seine Entlassung aus dem Amte nachgesucht. Möge dem treuen und verdienten Lehrer, der so segensreich in unserer Gemeinde gewirkt, ein glücklicher Lebensabend beschieden sein!

* Seidorf, 4. Juli. Unter dem Viehbestande des Hausbesizers Gustav Knobloch zu Colonie Guttenbrunn und des Hausbesizers Simon zu Colonie Naschen Antheil Seidorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

o. Goldberg, 3. Juli. Der Stellmacher Schneider aus Haynwald, welcher unter dem Verdacht steht, den Mord an dem Flachshändler Hoffmann aus Lauterbach begangen zu haben und deshalb verhaftet wurde, soll mit dem Stellmacher Hermann Schneider aus Neukirch im Schönaauer Kreise identisch sein. Letzterer war vor einiger Zeit nach Haynwald verzogen. Derselbe hatte sich bereits wegen Brandstiftung vor Gericht zu verantworten; er wurde damals jedoch freigesprochen.

h. Görlitz, 4. Juli. Der in Wiesbaden weilende Afrikareisende Hauptmann Rund hat seinen hier wohnenden Angehörigen mitgetheilt, daß sein Gesundheitszustand auf dem Wege dauernder Besserung begriffen sei. Er hoffe, daß seine Rückkehr nach Afrika möglich sein wird.

o. Schweidnitz, 3. Juli. Das Jahr 1890 ist für unsere Stadt und das frühere Herzogthum Schweidnitz ein Jubeljahr. Vor 600 Jahren, also im Jahre 1290, begründete Herzog Bolko I. das Fürstenthum Schweidnitz, welches sowie die Landestheile des nachmaligen Fürstenthums Münsterberg, das Bolko gleichfalls nach dem Tode des Herzogs Heinrich IV. von Breslau erwarb, früher zum Fürstenthum Breslau gehört hatte. Schon vor dem Jahre 1290 hatte er die Gebietsantheile, welche das spätere Fürstenthum Jauer bildeten, besessen. Sein Besitzthum umfaßte also in der Zeit seiner Machtfülle die ganze Landschaft unserer heimatlichen Provinz, die von dem Queis bis zur Glazer Reisse am Gebirge sich hinzieht. Seine Regierung ist für die Entwicklung unserer Stadt sehr bedeutsam geworden. Zahlreiche noch vorhandene Urkunden berichten darüber.

+ Spottau, 3. Juli. Auf dem Hüttenwerke „Wilhelmshütte“ zu Culau fand gestern eine heftige Explosion statt, in der Rohrgießerei war einer der Ventilatoren zersprungen. Der Knall wurde in weitester Entfernung verspürt. Obwohl die in der Nähe beschäftigten Arbeiter von dem starken Luftdruck zu Boden geschleudert wurden, hat glücklicherweise keiner derselben Verletzungen erlitten. — Der Sohn des Gutsbesizers Ebert in Rückersdorf wurde dieser Tage von einem schweren Unfall betroffen. Derselbe fuhr einen Leiterwagen auf das Feld, als plötzlich die Pferde scheu wurden und davonrasten, während der junge Mann zu Fall gekommen war und eine Strecke hinter dem Wagen hergeschleift wurde. Der Zustand des Verunglückten ist ein sehr besorgniserregender. Auch die Pferde haben schwere Verletzungen davongetragen.

* Sohrau D.-S., 3. Juli. Die Unteroffiziere Priester und Fleischer von der Sohrauer Alanen-Eskadron haben die Nachricht erhalten, daß sie noch im Laufe des Juli ihre Einberufung für die kaiserliche Schutztruppe in Afrika zu gewärtigen haben.

+ Striegau, 3. Juli. Da das hiesige königliche Amtsgericht den jetzigen Anforderungen nicht mehr genügt, besteht die Absicht, ein neues Gebäude für dasselbe zu bauen; auch sollen die Untersuchungs-

gefangenen in demselben untergebracht werden. Vor einigen Tagen war der Oberlandesgerichtspräsident von Runowski-Breslau, der Oberstaatsanwalt aus Breslau und mehrere andere Herren hier anwesend, um, wie bestimmt verlautet, einen geeigneten Platz für den Neubau ausfindig zu machen. Das auf der Jauerstraße belegene, dem Fabrikbesitzer Lommel gehörige Gartengrundstück dürfte für diesen Zweck als dienlich erscheinen und auch in Betracht gezogen werden.

f. Hohenfriedeberg, 3. Juli. Am Montag wurde Obersteiger a. D. Semper aus Ober-Waldenburg durch den Landrath von Bösch-Volkshain in das Amt als Bürgermeister von Hohenfriedeberg eingeführt. — Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Bürgervereins zu einem Festabend im „Deutschen Hause“, bei dem die Stadtkapelle concertirte. — Am Dienstag wurden von der hiesigen Polizei zwei Tuchnepper festgenommen, als sie eben ihre unregelmäßigen Waaren an den Mann bringen wollten. — Bei einem vorgestern Abend über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Schloß zu Nieder-Baumgarten, ohne jedoch zu zünden; doch wurden in einigen Zimmern Thüren und Fenster in erheblicher Weise beschädigt.

b. Horka D.-L., 3. Juli. Gestern Vormittag bald nach 11 Uhr wurden hier bei starkem, südwestlichen Winde und gewitterhaft bewölktem Himmel zwei kurz hintereinanderfolgende Erdschläge verspürt. Die Erschütterung, welche gleichsam wellenförmig von Süden nach Norden verlief, war von eigenthümlichen donnerähnlichem Getöse begleitet.

t. Rattowitz, 3. Juli. In voriger Woche verunglückte auf Königsacht unter Tage ein Grubenarbeiter auf schreckliche Weise, indem ihm von einer fallenden Stütze die Kinnlade zerschmettert wurden und dieselben auf der hinteren Seite des Kopfes zum Durchbruch kamen. Der Schwerverletzte, welcher zu Tage gefördert, noch lebte, wird wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen. — Die neuen Kohlenfunde in einzelnen Theilen des Gleiwitzer und Rybniker Kreises haben nunmehr zu positiven Ergebnissen geführt. Dieser Tage wollte Bergath Hoffmann von hier in Gleiwitz, um den kürzlich vom Bohrmeister Strupke gemachten Kohlenfund festzustellen. Zur Abteufung des Schachtes, der das neue mächtige Kohlenlager erschließen soll, soll sich ein Consortium Industrieller gebildet haben, so daß der Bergbau im Gleiwitzer Kreise in nächster Zeit schon aufgenommen werden dürfte.

§ Ratibor, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Schneidergesellen Niedopiel von hier wegen eines Rauballes verhandelt. Bei einem Zusammenstoß mit dem ehemaligen Lehrer Bialas aus Kranowitz am 3. Mai d. J. hatte der Angeklagte bemerkt, daß Bialas einen größeren Geldbetrag, etwa 30 Mk., bei sich hatte, und sogleich den Plan gefaßt, dieses Geld gewaltsam an sich zu bringen. Er lud daher Bialas ein, mit ihm zusammen in einer Scheune sein Nachtlager aufzuschlagen. Als Bialas eingeschlafen war, erhob er sich, versetzte dem Schlafenden mit einer Nothhacke einen wuchtigen Schlag über den Kopf und raubte dem durch den Hieb Betäubten Uhr und Geld. Dann begab er sich, in der Meinung, den Bialas getödtet zu haben, in seine Wohnung. Die That wurde indeß bald entdeckt und Niedopiel verhaftet. In der gestrigen Verhandlung leugnete er in so frecher Weise, daß der Staatsanwalt mit Rücksicht darauf gegen ihn lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus.

* [Schwurgericht.] Heute standen zwei Sachen zur Verhandlung, deren erste auf Raub lautete. Das Wort hörte sich gefährlich an, wie es aber heute als Anklage verhandelt wird, giebt es zu mehreren humorvollen Szenen Veranlassung. Die Sache ist folgende: In Spiller lebt der Bauernsohn Emil Hoffmann, bereits 28 Jahre alt, dessen Geisteszustand ein nicht ganz normaler ist. Dieser Emil Hoffmann war im September v. J. im Holzbecher'schen Gasthof zu Spiller und es scheint, daß derselbe von den Einwohnern überall gehänselt wird. Dies that auch der heutige Angeklagte, der Dienstknecht Wilhelm Uding, 19 Jahre alt, bisher unbestraft. Auch dieses Angeklagten Geisteskräfte sind nicht die ausgebildeten, doch vermag er wenigstens auf Fragen Antwort zu geben, während der Zeuge Emil Hoffmann nur für eingeweichte Personen verständlich ist. Uding hat nun den Hoffmann im Gasthause schon angegangen, etwas zum Besten zu geben. Als Hoffmann sich geweigert, hat ihn Uding auf dem Nachhausewege das Portemonnaie mit 5 Mk. 80 Pfg. Inhalt aus der Hand genommen, und dasselbe zu Hause in seine Lade gelegt. Kurze Zeit darauf wurde es ihm vom Herrn Gendarm Grallert abgeholt. Uding giebt an, den Abend betrunken gewesen zu sein, er habe aber den Willen gehabt, dem Hoffmann das Portemonnaie am anderen Tage zurückzubringen. Die Vernehmung des Hoffmann

machte viel Schwärze und mußte schließlich ganz aufgegeben werden. Hoffmann mußte nicht, wann er geboren, wie alt er sei und auch nicht, ob wir augenblicklich Winter oder Sommer haben. Die Verhandlung gestaltete sich so, daß selbst die Königl. Staatsanwaltschaft (Erster Staatsanwalt Herr Krobisch) die Anklage auf Raub nicht festzuhalten vermochte, sondern nur die auf Diebstahl. Dahingehend lautet auch der Spruch der Herren Geschworenen. Der Angeklagte wird nur des einfachen Diebstahls schuldig befunden und zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt; doch werden dem Angeklagten die zwei Monate der bereits verhängten Untersuchungshaft angerechnet. — Die zweite Anklage lautet auf vorsätzliche Brandstiftung. Angeklagt ist der Stellenbesitzer und Bahnarbeiter Karl Nietich aus Hartmannsdorf, Kreis Landeshut. Der Angeklagte besaß die kleine Ackerstelle Nr. 64, hielt darauf 3 Kühe und besaß auch noch einige Ackerparzellen in Bogelsdorf. Er ist 7 Jahre verheirathet, hat 2 Kinder und ist 42 Jahre alt und der That geständig. Am 27. April d. J., gegen 9 Uhr Abends nahm er, wie er gesteht, in einem Anfälle von Verzweiflung, einige Lappen, Bergputzen, Schwamm u. dergl. und steckte dieses mit einem Streichholz angezündet darauf in das Strohdach. Der Brand wurde schnell im Dorfe bemerkt und gelöscht, nachdem erst ein Loch in die Schrauben gebrannt war. Der Verdacht der Familie, bestehend aus Frau und Kindern, Schwiegermutter und Schwägerin, lenkte sich zum Erstaunen auf Nietich, als unter den Lappen, mit denen der Brand bewerkstelligt war, sich Kleidungsstücke der Familie befanden. Was nun die Motive anbelangt, die den Nietich zu der That veranlaßt haben, so sind dieselben streitiger Natur. Er selbst sagt, daß alle seine Arbeit keinen Erfolg gehabt; er habe früh fort in die Arbeit gemußt, ohne jemals ein richtiges Frühstück, noch auch Abends ein vernünftiges Essen gehabt zu haben. Die Schwiegermutter, eine verwitwete Schiller, sagt aber aus, daß sie und ihr Mann früher unter weit ungünstigeren Umständen gewirthschaftet und durchgekommen seien. Die eigene Frau sagt aus, daß der Mann etwas schwach im Kopf sei, unentschieden, unzufrieden, sie selbst sei sich bewußt, alle ihre Schuldigkeit in der Ehe gethan zu haben. Von einem Zeugen aus dem Dorfe wird bekundet, daß allgemein erzählt werde, Nietich habe sein Haus „aus Dummheit“ angezündet. Daß er aber ganz blödsinniger Natur sei, kann nicht bekundet werden. Nur eine Frage ist den Herren Geschworenen vorgelegt, die von denselben mit ja beantwortet wird. Beantragt werden von der Königl. Staatsanwaltschaft 5 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof erkennt in Erwägung der geistigen Beschränktheit des Angeklagten auf nur 3 Jahre Zuchthaus.

Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juli. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei etwas stärkerem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Rgr. schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Markt, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umfag, per 100 Rgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer ohne Aender., per 100 Rgr. 16.20 bis 17.00—17.70 Mt. — Mais i. f. Stim., per 100 Rgr. 11.80 bis 12.50—13.00 Mt. — Lupinen gut gefragt, per 100 Rgr. gelbe 15.00—16.00—17.50 Markt, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 Mt. — Wicken ohne Aender., per 100 Rgr. 14.90 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Rgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Rgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Umfag. — Hanfsamen schwach gefragt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Rapstuchen mehr Kaufsucht, per 100 Rgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leintuchen in fester Haltung, per 100 Rgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Balnkernstuchen gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Heu per 50 Rgr. 2.80—3.30 Mt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 24—27 Mt.

Excellenz- Conserve - Gläser

empfehlen billigt

in Glas mit { 1/2 1 1 1/2 2 4 Liter
vernick. Deckel { 0,75, 0,95 1,10 1,35 2,00
in Weißblech 0,75 0,90 1,00 1,10

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,

Wer seinen Annoncen eine rationelle Verbreitung in Stadt und Land verschaffen will, annonceire im „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“, welcher allsonntäglich in ca. 80 Ortschaften gratis vertheilt wird, also Jedermann zu Gesicht kommt.

Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, finden im „General-Anzeiger“ **Gratis-Aufnahme. Billigste Berechnung.**

Anzeigen werden bis **spätestens Sonnabend Vormittag** erbeten, da die große Auflage eine frühzeitige Drucklegung erfordert.

Der „General-Anzeiger der Post aus dem Riesengebirge“ hat eine weitaus größere Verbreitung, als die übrigen Localblätter zusammen.

Wir ersuchen die verehrlichen Inserenten, Inserate, welche für die „Post aus dem Riesengebirge“ aufgegeben werden, deren Aufnahme in den „General-Anzeiger“ gewünscht wird, dementsprechend bezeichnen zu wollen, da wir nur in diesem Falle für pünktliche Aufnahme Sorge tragen können.

Geschäfts-Eröffnung.

Einen hohen Adel, sowie einem geehrten Publikum von Hirschberg die ganz ergebene Anzeige, daß ich am 7. Juli d. J. ein

Fleisch- und Wurst-Geschäft

Wilhelmstraße Nr. 68 eröffne, und bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Meine Haupt-Aufgabe soll sein, meinen werthen Kunden nur gute, feine reelle Waare zu liefern.

Heinrich Gräbel, Fleischermeister und Wurstfabrikant.

Frische feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,

sowie

diesjährige, junge, gut gemästete Gänse, Enten, Hühner und Tauben,

ferner

lebende Aale, Schleien, Forellen und Hechte

empfiehlt

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bestellungen auf jede Art Seefische, Hummern und Krebse werden jederzeit prompt ausgeführt. D. O.

Aus dem Ausverkauf in der I. Etage

empfehlen

Tisch- und Hängelampen, emaillierte Kochgeschirre, Waschggeschirre, Eimer, Kannen, Wannen, Schüsseln, sowie alle sonstigen Küchengeräthe u.

Teumer & Bönsch, Hirschberg, Schildauerstraße 1 und 2.

Kindes-Koulade, gedämpft,

viel billiger wie Schinken, per Pfd. Mark 1, empfiehlt

M. Puerschel, Lang- und Schulstraße.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und „General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten Schrift-Erzeugnissen,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

† Altkatholische Gemeinde. †

Sonntag, 6. Juli, 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Gestorben. 29. Juni: Herm. Otto, Former, 32 Jahre alt.

Zur selbstständigen Leitung des Haushalts oder Pflege einer älteren Dame oder Herrn, Kinder nicht ausgeschlossen, sucht ein anständiges, gebildetes Fräulein in gesetztem Jahre u. unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Näheres

Görlitz, Obermarkt 12. II.

Ein unverheiratheter herrschaftl. Kutscher,

welcher gut fahren und auch nöthigen Falls bei Tisch Bedienung machen kann, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen sind an das Dom. Erdmannsdorf zu richten.

Herrschaftliche Wohnung

in 3-6 Zimmern zu vermieten. Wilhelmsstraße bei Kallinich.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Erdmannsdorf, Band III, Blatt Nr. 127, auf den Namen des Inwohners Ernst Opitz aus Schwarzbach eingetragene, u. Erdmannsdorf belegene Grundstück

am 9. September 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. II — versteigert werden.

Das Grundstück ist 23 Ar groß und zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 42 Mt Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. September 1890, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 25. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

geg.: Peterschütz.

Militär- und Krieger-Verein.

Sonabend, den 5. d. Mts., Abds 8 Uhr, im Gasthof „zum Schwert“:

Appell.

Berliner Börse vom 3. Juli 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Fonds und Staatspapiere.	
20 Frez.-Stücke	16,24	Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,40
Imperial	—	Preuss. Cons. Anleihe	4 106,50
Oesterr. Banknoten 100 fl.	174,75	do. do.	3 1/2 100,75
Russische do. 100 R.	234 1/2	do. Staats-Schuldversch.	3 1/2 99,90
		Berliner Stadt-Oblig.	4 99,25
		do. do.	3 99,40
		Berliner Pfandbriefe	5 118,50
		do. do.	4 105,25
		Bommerische Pfandbriefe	4 —
		Boresche do.	4 102,00
		Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 1/2 99,10
		do. landtsch. A. do.	3 1/2 99,10
		do. do. A. u. G. do.	4 1/2 —
		Bommerische Rentenbriefe	4 103,00
		Boresche do.	4 102,90
		Preussische do.	4 102,80
		Schlesische do.	4 103,00
		Sächsische Staats-Rente	3 92,00
		Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —

Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Gr. C. Pfdb.	3 1/2 98,70
do. do. IV	3 1/2 98,10
do. do. V	3 1/2 94,00
Pr. Ob.-C. rüd. I. u. II. 110	5 114,00
do. do. III. rüd. 100	5 107,60
do. do. V. rüd. 100	5 107,60

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warmbrunn.

Garantirt
reinen
Getreidekorn

als vorzüglichen
Frühstücksschnaps
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

Sechs erste Preise.
Einzig höchste Auszeichnungen.

Inhoffen's Java

anerkannt bester und billigster Kaffee.
Hoflieferant Ihrer Majestät der
Kaiserin u. Königin Friedrich.
Erste und größte Dampf-
Kaffeebrennerei
in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 und 100 Pf.
Niederlage:
Hirschberg: Ferd. Felsch, Friedr.
Korsetzky, Oscar Stenzel.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 6. Juli, zum 1. Male (ganz neu):
Mit ganz neuer Ausstattung

Die junge Garde.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten
von Jacobson und Ed. Must von Roth.

Montag, den 7., auf vielseitigen Wunsch:

Goldfische.

Lustspiel in 4 Acten von Adelburg und
Schünthan.

Dienstag, den 8., zum 4. Male (ganz neu):

Das letzte Wort.

Theaterstück in 4 Acten von Franz von
Schünthan.

Georgi.

Riesenkastanie.

Heute Sonnabend, den 5. Juli:

Abend-Concert

von der Warmbrunner Badkapelle

Dirigent: Julius Elger.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.